

### Gleichstellung nur im öffentlichen Dienst

#### Bremer Frauen ziehen nach 25 Jahren Bilanz

VON CAROLIN HENKENBERENS

**Bremen.** 50 Prozent Frauen in Schulleitungen, an Gerichten oder in den Führungsebenen der Verwaltung: Dieses Ziel hat das Landesgleichstellungsgesetz (LGG), das vor genau 25 Jahren in Bremen in Kraft getreten ist. Es soll die berufliche Gleichstellung der Frau im öffentlichen Dienst umsetzen. Was es gebracht hat und wo es Nachholbedarf gibt, das haben jetzt die Frauenbeauftragte des Landes Bremen und die zuständige Senatorin bilanziert.

„Das LGG hat viel bewirkt“, resümierte Finanzsenatorin Karoline Linnert (Grüne) am Mittwoch auf einer Fachtagung in der Bürgerschaft, bei der 170 Expertinnen aus der Praxis diskutierten. Die Quote der Frauen in Führungspositionen sei gestiegen, sagte die Senatorin, die verantwortlich für das öffentliche Personal ist. Deshalb sei das Gesetz eine Erfolgsgeschichte.

Laut Gesetz sollen Frauen in Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind, bevorzugt eingestellt werden, sofern sie die gleiche Qualifikation wie männliche Bewerber haben. Das LGG gilt jedoch nicht für die Privatwirtschaft oder privatisierte Unternehmen wie die BSAG oder die SWB. Für Unternehmen, bei denen das Land Mehrheitsgesellschafter ist, wie das Theater oder die Bremer Bäder, gilt das Gesetz hingegen seit 2008. Mit dem LGG sind Frauenbeauftragte eingerichtet worden. Ihre Aufgabe ist es, den Auswahlprozess von Bewerbern zu begleiten und für die Einhaltung des Rechts zu sorgen. Sie haben sogar ein Klagerecht, falls sie eine Entscheidung für unrechtmäßig halten oder ihre Rechte nicht gewahrt werden.

Das Gesetz habe vieles besser gemacht, sagte Ulrike Hauße, die Landesbeauftragte für Frauen. Ihr zufolge sitzen Frauen mittlerweile auf vier von zehn Leitungsstellen (44,1 Prozent) im öffentlichen Dienst. Das sind laut Linnert knapp zehn Prozent mehr als 1993 und deutlich mehr als in Bremens privater Wirtschaft (24 Prozent). Doch je höher die Leitungsebene, desto geringer falle der Anstieg aus. In der obersten

Leitungsebene ist der Anteil von Frauen nur um acht Prozent gestiegen. „Das Ziel ist eine paritätische Besetzung von 50:50 in allen Bereichen“, sagte Hauße. Bis wann das zu erreichen ist, wagt sie nicht zu prognostizieren.

Nicht nur deshalb fiel ihr Fazit gemischt aus. Auch beim Gehalt gibt es Nachholbedarf. „Frauen liegen im Schnitt eine Entgeltstufe unter Männern“, berichtete Hauße. Das seien im öffentlichen Dienst rund 400 Euro brutto. Außerdem funktionierten einige Instrumente des Gesetzes bislang nicht. Denn wenn es um die Bewertung der Qualifikation gehe, bliebe immer noch die Frage, was als Qualifikation definiert werde. Und das hänge stark mit tradierten Rollenbildern zusammen. Fähigkeiten und Soft Skills von Frauen würden häufig nicht genug geschätzt. Die Kriterien genauer zu definieren, sei eine Aufgabe für die Zukunft.

Außerdem: „Es wird immer noch versucht, das System zu umgehen“, kritisierte sie. Auch ein Passus, der 1998 eingefügt worden ist, sei manchmal problematisch. Demnach kann selbst bei gleicher fachlicher Qualifikation doch der Mann die Stelle erhalten, wenn er in Aspekten der „Eignung“, zu der auch charakterliche Merkmale zählen, besser abschneidet.

Eine der Frauenrechtlerinnen der ersten Stunde ist Brigitte Melinkat, die viele Jahre stellvertretende Landesfrauenbeauftragte war. Sie erinnerte an die Anfänge und die Diskriminierung der Frauen ihrer Generation. Häufig habe es geheißen: „Die ist nett, kann sich aber nicht durchsetzen.“ Oder: „Die kann sich durchsetzen, ist aber so unbeliebt.“ Die Verabschiedung des LGG habe Durchhaltekraft gefordert, lange sei über rechtliche Bedenken diskutiert worden. Doch sie habe sich als politisierte junge Frau für ein „Gesetz mit Biss“ eingesetzt. Sie freut sich, dass heutzutage auch die CDU in der Bürgerschaft nach der Einhaltung des LGG frage, so Melinkat.

In der Bürgerschaft werde das Thema Gleichstellung häufig an die Randzeiten der Tagesordnung gedrängt, findet die Vorsitzende des Bürgerschaftsausschusses für die Gleichstellung der Frau, Claudia Bernhard (Linke). „Es gibt immer noch eine gläserne Decke im öffentlichen Dienst“, sagte sie. Bernhard fordert eine Novellierung des Gesetzes. Frauenbeauftragte müssten für ihren Dienst von der Arbeit freigestellt werden. Bisher ist die Tätigkeit ehrenamtlich.

Bremen war mit dem Gesetz noch früher dran als der Bund. Der beschloss erst 1994 ein ähnliches Gesetz für die Gleichstellung von Frauen im öffentlichen Dienst. Doch heute schneidet Bremen im Vergleich mit anderen Großstädten beim sogenannten „Gender-Pay-Gap“ schlecht ab. Der misst die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen. „Frauen verdienen 26 Prozent weniger als Männer“, sagte Hauße. Im Bundeschnitt liegt der Wert bei 22 Prozent. „Wir haben die Luftfahrt- und Logistikbranche hier“, erklärte Hauße. Und das seien klassischerweise Männerdomänen.

Standpunkt Seite 2



### Die Quelle des Feuers

Unter dem Titel „What a wonderful life“ öffnet an diesem Donnerstag um 19 Uhr in der Galerie „Art Docks“ eine beachtliche Schau. Kurator Uwe Goldenstein hat für den in der Überseestadt residierenden Ausstellungsraum namhafte internationale

Künstler gewinnen können, die das besagte Motto illustrieren. Unsere Abbildung zeigt „Source of Fire – Dusk of the Avatar IV“, ein Ölgemälde von Maurizio L'Altrella. Die Ausstellung läuft bis 14. Februar. UD-FOTO: FR Bericht Seite 22



Kämpfte einst für das Gleichstellungsgesetz: Brigitte Melinkat. FOTO: KARSTEN KLAMA

### Die Probleme der Werder-Gegner

**Bremen.** In den beiden letzten Spielen hat Werder verloren und neun Gegentore kassiert. Folge: In der Tabelle steht das Team von Trainer Viktor Skripnik nur noch auf Rang 15. Werder ist endgültig dort angekommen, wo der Klub keinesfalls hineinrutschen wollte: in der Abstiegszone. Dort haben die Bremer lauter Nachbarn, die dort auch nicht sein wollen. Traditionsvereine, die mal wieder um den Klassenerhalt bangen müssen – oder auch so einen potenten Klub wie 1899 Hoffenheim, der mit Europacup-Ambitionen in die Saison gestartet war, und der jetzt auf dem letzten Platz steht. Im Moment beginnt die bedrohte Zone der Bundesliga bei Platz 12, neben Werder geht auch bei sechs anderen Klubs die Sorge um, die Liga verlassen zu müssen, falls es nicht bald besser läuft.

Die Probleme, die bei Werders Konkurrenten herrschen, sind unterschiedlicher Natur. In Hoffenheim sind viele Spieler verunsichert, weil Anspruch und Wirklichkeit weit auseinanderdriften. Stuttgart scheint es versäumt zu haben, im Sommer einen starken Verteidiger zu verpflichten. In Hannover 96 spielt eine Mannschaft, die noch der Manager zusammenstellen durfte, den man nicht mehr haben wollte. Und in Frankfurt fangen allmählich die ersten Fan-Gruppen an, schlechte Stimmung zu machen. Nur in Darmstadt herrscht gute Laune. Beim Aufsteiger würde man den Klassenerhalt für ein kleines Wunder halten. ODO Bericht Seite 23

#### BREMEN

### Kritik an Bundesbehörde 11

Im Untersuchungsausschuss für den Bremer Anti-Terror-Einsatz stand Sonderermittler Dietrich Klein Rede und Antwort. Der benannte die Pannen der Polizei und übte massive Kritik an einer Bundesbehörde.

#### DER NORDEN

### Harz will Skigebiete ausweiten 2 und 13

Ski heil im Harz: Nach Braunlage will nun auch Wernigerode ein neues Skigebiet erschließen. Umweltschützer warnen vor gravierenden Folgen für die Natur und den Wasserhaushalt.

#### WIRTSCHAFT

### Klage gegen den OTB 15

Der Umweltverband BUND wird erwartungsgemäß gegen den Bau des Offshore Terminals Bremerhaven klagen. Erst am Montag haben die ersten Baumaßnahmen begonnen.

#### VERMISCHTES

### 30 Jahre „Lindenstraße“ 7

Seit Jahrzehnten ist die „Lindenstraße“ fester Bestandteil des ARD-Serienangebots; die Jubiläumssfolge läuft an diesem Sonntag. Hans W. Geißendörfer (74), Erfinder der „Lindenstraße“, will sich aus der Serie zurückziehen. Als Nachfolgerin steht Tochter Hana bereit, die seit Anfang 2015 zusammen mit ihrem Vater als Produzentin tätig ist.



#### RUBRIKEN

Familienanzeigen	21	Rätsel & Roman	26
Fernsehen	28	Tipps & Termine	27
Lesermeinung	20	Veranstaltungsanzeigen	19

ANZEIGE

Mey Store, Schlüsselkorb 17, 28195 Bremen  
Mo. – Fr. 10:00 – 19:00 Uhr, Sa. 10:00 – 18:00 Uhr  
**mey**

### Große Gaben und Kleinmut



Hendrik Werner über Marc Zuckerberg

Mit 45 Milliarden Dollar kann man viel kaufen. Beispielsweise drei Flugzeugträger oder 29 Flüge zum Mond (und zurück). Alternativ die Deutsche Bank (Börsenwert: 40 Milliarden Dollar), wahlweise 30 Wolkenkratzer im Stil des Burj Chalifa – oder die Produktion des französischen Weinanbaugebiet Champagne für einen Zeitraum von zehn Jahren. Auch der Erwerb von 100 idyllischen Bahamas-Inseln wäre kein Problem. Hernach wäre sogar noch Geld übrig, aber kein Eiland mehr, das man erstehen könnte.

Mit seiner Ankündigung, 99 Prozent seiner Unternehmensanteile für karitative Zwecke spenden zu wollen, beflügelt Facebook-Gründer Marc Zuckerberg die mathematische Fantasie der Menschheit – und zugleich das neidvolle Unken notorischer Nörgler, an dieser Gabe müsse etwas faul sein.

Nie war ein Mensch spendabler als der 31-jährige Selfmade-Mann. Nach seiner beispiellosen Vernetzung der Welt setzt der talentierte Mr. Zuckerberg erneut Maßstäbe – nun als Mäzen. Wieso nehmen kleinstmütige Kassandrarufer dem seit jeher schwer auszurechnenden Mann nicht ab, dass er durch die Geburt seiner Tochter Max zum Philanthropen gereift ist? Warum wird dem Wohltäter ein Pferdefuß, ja ein Danaergeschenk unterstellt? Wohl weil Selbstlosigkeit so selten geworden ist, dass ihre Manifestationen angezweifelt, ja angefeindet werden. Das aber spricht nicht gegen Zuckerberg. Thema Seite 3 hendrik.werner@weser-kurier.de

#### KOPF DES TAGES

### Hans-Peter Bartels



Er bekleidet ein weltweites einmaliges Amt: Hans-Peter Bartels ist der zwölfte Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages. Damit ist der 54-jährige SPD-Politiker aus Kiel gleichzeitig Vertrauensmann und Kontrolleur der Truppe, um Missstände aufzudecken. Am 21. Mai wurde er vereidigt, an diesem Donnerstag legt er seinen ersten Jahresbericht vor. JOE

### Entwarnung für Bremer Vereine

**Bremen.** In den kommenden drei Monaten sollen in Bremen keine Turnhallen mehr in Flüchtlingsunterkünfte umgewandelt werden. Das sagte Staatsrat Jan Fries am Mittwoch in der Sportdeputation. Er sei vorsichtig optimistisch, dass es bei den bisher genutzten Hallen bleibe – wenn die Anknüpfungszahlen der Flüchtlinge nicht ansteigen und keine anderen Unterkünfte ausfielen. Im Moment leben in 18 Sporthallen Flüchtlinge, sie bieten Platz für 1950 Menschen. Wann die Hallen an die Vereine zurückgegeben werden, konnte Fries nicht sagen. „Die Vereine fürchten, dass die Sporthallen mehrere Jahre lang wegfallen“, sagte Karoline Müller, Geschäftsführerin des Landesportbunds Bremen. Außerdem würden sie sich Sorgen über den Zustand der Hallen machen.

Unruhe gibt es auch bei den Flüchtlingen: Die Demonstration der Menschen, die in der ehemaligen Lützow-Kaserne in Schwanewede untergebracht sind, wird nach Einschätzung des DRK nicht die letzte gewesen sein. Anfang der Woche hatten dort rund 200 Flüchtlinge gegen die schleppende Bearbeitung ihrer Asylanträge protestiert. Zugleich kritisierten sie die Unterbringung in Schwanewede sowie in einzelnen Fällen den Umgang des Sicherheitspersonals mit den Flüchtlingen. Unterdessen mehren sich in den sozialen Medien die Stimmen derer, die solche Proteste für unangemessen halten. KAA-PBR Kommentar Seite 2-Berichte Seiten 9 und 14

#### LOTTO

6 aus 49 3 10 12 26 31 44 8  
Spiel 77 1 1 1 3 3 8 0 Super 6 \* 7 2 4 4 1 8  
(Ohne Gewähr)

#### WETTER

Tagsüber 10° Nachts 6° Niederschlag 20%

Wolken, Hochnebel, Sonne  
Ausführliches Wetter Seite 8

H 7166 • 28189 BREMEN

4 194176 301309 4 0 0 4 9